

## Ungekünstelte Schönheit

*Madrigalchor sang in der  
Providenzkirche Heidelberg*

Von Jesper Klein

Ganz im Zeichen weltlicher Musik des östlichen Mitteleuropas stand das Konzert des Heidelberger Madrigalchors. Dieser präsentierte sich in der Providenzkirche mit Werken von Bela Bartók, Antonin Dvorák, Leoš Janáček und des ungarischen Komponisten Mátyás Seiber. Ergänzt wurde der Chor durch das aus Oboe und Klavier bestehende Konzertduo Marcus Kappis/ Ellen Becht aus Karlsruhe, welches neben Bartók auch jüdisches Repertoire darbot.

Volkslieder aus der Heimat sind zweifelsohne Bestandteil des Schaffens vieler osteuropäischer Komponisten. Dabei ist jedoch vielmehr eine Integration der Melodien in die mitteleuropäische Kunstmusik zu erkennen, als der Versuch, musikalische Traditionen vollkommen authentisch abzubilden. So ist es auch bei Bartóks „Vier slowakischen Volksliedern“, mit welchen der Madrigalchor den Abend eröffnete – am Klavier begleitet von der stets achtsam spielenden Claudia Pérez Iñesta.

Ohne musikalische Begleitung breiteten Dvoráks fünf Chorlieder op. 63 durch den fließenden Vortrag des Ensembles eine herrlich beseelte Schönheit aus. Virginie Auvray erwies sich nicht nur hier als eine hervorragende Chorleiterin, die unaufgeregt und doch leidenschaftlich die Sänger durch die Schlichtheit der Musik geleitete. Die Sängerinnen und Sänger meisterten dabei die Texte in Originalsprache mühelos und transportieren auf authentische und verantwortungsvolle Weise die Natürlichkeit der Werke.

## Musikalische Schmuckstücke

Ein echtes musikalisches Schmuckstück stellten Mátyás Seibers „Jugoslawische Volkslieder“ dar, die als einziges Werk des Abends das Englische als Originalsprache aufwiesen. Dabei verband sich die östliche Musiksprache mit teilweise shanty-artigen Refrains und erzeugte so ein interessantes Klangkonglomerat, welches der Chor a cappella hervorragend transportierte.

Den ansonsten ungebrochenen Fluss störte es lediglich geringfügig, dass die „Sechs Klänge aus Mähren“, die während einer gemeinsamen Reise von Dvorák und Janáček nach Böhmen entstanden, mit den Darbietungen des Konzertduos verschränkt wurden. Folglich konnten weder die drei kleineren Stücke Alexander Haims für Oboe und Klavier noch die Chorlieder für sich alleine stehen. Marcus Kappis und Ellen Becht präsentierten das selten gehörte Repertoire schnörkellos und anmutig.

Kappis erzählt mit seiner Oboe stets klangschön und setzte das Vibrato bedacht und gezielt ein, so etwa bei der orientalisches flimmernden „Sephardischen Melodie“ aus den drei „Liedern ohne Worte“ des israelischen Komponisten Paul Ben-Haim. Dies führte zu einer ausdrucksstarken Klarheit, obwohl die Musik an einigen Stellen, etwa dem ursprünglichen Klavierstück Bartóks „Ein Abend am Lande“, etwas mehr Zeit und eine detailliertere Klavierbegleitung durchaus vertragen hätte.